

Reisebericht von Christian Roeßler

## **Professional Diploma of Tropical Medicine and Hygiene (DTMH) an der London School of Hygiene and Tropical Medicine (LSHTM)**

London vom 21.09.2025 bis 12.12.2025

„I have a story to tell“

Es war einmal mein kindliches Ich, dass schon im Alter von 11 Jahren in den „Genuss“ hochspezialisierter Neurochirurgie und anschließender 9-monatiger Antibiotikatherapie kam. Der Grund waren säurefeste Stäbchen, die sich in einer meiner Bandscheiben in meiner Halswirbelsäule absiedelten, zu einem Bandscheibenvorfall führten und meinen rechten Arm lähmten. Meine Dankbarkeit diese Behandlung erhalten zu haben und danach ein vollkommen normales Leben zu führen, begegnete später einem anderen Aspekt dieser Erkrankung: Der weltweiten Ungerechtigkeit in der medizinischen Versorgung. Während Tuberkulose und nichttuberkulöse Mykobakterien in Deutschland zwar aktuell wieder in der Häufigkeit steigend aber insgesamt eher selten geworden sind, stellen sie weltweit nicht nur eine der häufigsten und tödlichsten Infektionserkrankungen. Tuberkulose zeigt sich vor allem als eine Erkrankung der Armen, die Menschen in prekären Lebensumständen insbesondere im Globalen Süden, durch Arbeitsausfall, Kosten der medizinischen Versorgung, Anreise zu medizinischen Einrichtungen noch stärker in die Armut treibt. Damit ist sie ein Symbol für die weltweit immer stärker klaffende Schere zwischen Arm und Reich.

Aber nun genug der Einleitung.

Nachdem ich bereits im Studium ein halbes Jahr in Mosambik verbracht und gearbeitet habe, wollten die aktuellen weltpolitischen Umstände, dass ich meine Motivation zusammen nehme und nun endlich anpacke, wovor mich meine Flugscham abgehalten hat: auf ethisch-moralisch bedachte Art und Weise in humanitären oder Entwicklungsprojekten zu helfen. Als Randnotiz: Im vergangenen Jahr haben nicht nur die USA ihr Entwicklungsprogramm US-AID beendet, auch Deutschland, Frankreich, Großbritannien und viele andere europäische Länder nahmen deutliche Kürzungen der Entwicklungshilfe vor. Dies sorgt schon jetzt dafür, dass Fortschritte im Bereich der medizinischen Versorgung sowie Forschungsprojekte insbesondere im Bereich der Tropenmedizin und Infektionserkrankungen der letzten Jahrzehnte gefährdet sind, Millionen Patient:innen z.B. mit HIV, Tuberkulose oder Malaria weltweit ohne adäquate Diagnostik, Behandlung und Medikation dastehen und viel versprechende Forschungsprojekte nicht fortgesetzt werden können.

Für alle, die sich bei *Médicins Sans Frontières (MSF)* oder zu *Deutsch Ärzte ohne Grenzen* bewerben möchten, ist es verpflichtend, für alle anderen sowie sinnvoll: Ein *Professional Diploma of Tropical Medicine and Hygiene*, kurz ein Tropenmediziniplom. Dieser Kurs ist eine 12 wöchige Weiterbildung, welche Vorlesungen, Seminare und Gruppenarbeiten zu allen wichtigen und seltenen Tropenerkrankungen, sowie praktische parasitologische und mikrobiologische Labortätigkeiten beinhalten und damit auf Einsätze in humanitären Projekten, sowie Arbeit in Ländern des Globalen Südens vorbereitet.

Hierfür war mein Wunsch an das älteste und erfahrenste Institut für Tropenmedizin in Europa zu gehen: die *London School of Hygiene and Tropical Medicine (LSHTM)*. Für die Bewerbung war selbstverständlich ein Englischsprachttest erforderlich. Ich wählte den *IELTS* vom *British Council*. Der Vorteil bestand darin, dass nicht nur der Test bequem online von zuhause erfolgen kann, sondern der *British Council* nach der Registrierung Materialien zur Vorbereitung zur Verfügung stellt.

Für die Einreise genügte zum Zeitpunkt meiner Reise eine ETA, electronic travel authorisation, welche dazu berechtigt sich für 6 Monate zu Studien- oder Reisezwecke in Großbritannien aufzuhalten. Auch

diese konnte mit wenigen Klicks online beantragt werden. Ein neuer Reisepass mit elektronischer Reisepassfunktion erleichtert den Prozess.

Komplizierter hingegen hatte sich die Suche nach einer Wohnung offenbart. Um schneller Anschluss zu finden suchte ich auf in dem Portal *spareroom* nach einem WG Zimmer, was nach einigen Wochen auch gelang. Über die LSHTM ist es auch möglich sich für Zimmer in einem Wohnheim zu beantragen, was sehr zentral liegt und daher zum Erkunden von London einlädt. Die Wohnungsknappheit und Mietpreise gehen dabei weit über das hinaus, was ich aus Deutschland gewöhnt war.

Der Kurs an sich fand ausschließlich im Hauptgebäude der LSHTM in der Keppelstreet in Bloomsbury also in Central London statt und war somit gut mit der U-Bahn (Tube) oder dem Fahrrad zu erreichen.

Unsere Unterrichtswochen waren so aufgebaut, dass Montag, Mittwoch und Freitag hauptsächlich aus Vorträgen bestanden, während Dienstag und Donnerstag die Biologie und Pathophysiologie bestimmter Erkrankungen betrachtete und von Laborpraktika begleitet wurde. Jede Woche hatte ein bestimmtes Hauptthema. So begannen wir in ersten Woche mit Epidemiologie und Statistik als wichtige Grundlagen von Public Health und Global Health. In folgenden Wochen folgten die „Big 3“ Malaria, Tuberkulose und HIV.

Was allerdings sehr beeindruckte, war die warme Art und Weise, mit der wir willkommen geheißen wurden. Der *Student Support Service* bot Studierenden eine Anlaufstelle für Wohnungsangelegenheiten, bei Sprachproblemen, zu technischen Skills und Lernschwierigkeiten durch psychische Erkrankungen. Gemeinsame Bowling- und Barabende halfen in der ersten Woche schnell Kontakte aufzubauen.

Die Faculty, die unseren Kurs organisierte bestand aus Tropenmediziner:innen, die während ihrer Karriere viel Zeit sowohl am Patienten als auch in wissenschaftlichen Projekten gesammelt haben und dabei teilweise für große NGOs wie *MSF*, *Save the children* oder Britische Organisationen gearbeitet haben.

Der Kurs wurde vor allem dadurch bereichert, dass viele Lehrformate zur Anwendung kamen. Unzählige Mentimeterabstimmungen und Gruppenarbeiten boten uns die Möglichkeit aktiv wurden. In einer Outbreak-Simulation waren wir gefordert einen Ebolaausbruch im Kongo zu leiten und zu organisieren. Aber es bestanden auch die Möglichkeit in eigenen „student talks“ eigene Erfahrungen oder Lehrinhalte zu teilen.

Doch standen nicht nur Tropenerkrankungen auf der Agenda, sondern es wurden auch Themen wie Mentale Gesundheit, Gesundheit von Migrant:innen, Frauengesundheit, Female genital mutilation, geschlechterbasierte Gewalt und vieles andere in den Fokus genommen.

Die Laborpraktika wurden von Clare Rogers und ihrem Team geleitet und unterteilten sich in Parasitologie und Entomologie (der Lehre der Vektoren). Wir lernten das Mikroskopieren von Blutastrichen von parasitären Erkrankungen wie Malaria, Leishmaniose und Trypanosomen, untersuchten Stuhlproben systematisch auf Amöben, Zysten, Wurmeier, Larven und adulte Würmer, sowie Gewebeschnitte auf Parasiten und histopathologische Veränderungen der entsprechenden Erkrankungen. Im entomologischen Teil lernten wir die verschiedenen Vektoren also Moskitos, Sandfliegen, Tse-Tse Fliegen, Raubwanzen (Triatominae), Flöhe, Milben, Läuse, Bettwanzen und viele andere und ihre Entwicklungsstadien voneinander zu differenzieren. Was allerdings nicht fehlen sollte waren Basiskenntnisse von Färbemethoden wie Gram oder Ziehl-Neelsen-Färbungen.

Mit der Ausstrahlung des Films „For Sama“ einer autobiografischen Dokumentation der Geschichte einer jungen Familie in Aleppo zu Beginn der Revolution und des Syrienkrieges porträtierte nicht nur das Leid der Menschen, darunter insbesondere vieler Kinder auf realistisch grausame Weise und die

Arbeit des letzten verbleibenden Krankenhauses in Aleppo, sondern schaffte auch Raum darüber zu sprechen, dass medizinische Einrichtungen in den vergangenen Jahren in vielen kriegerischen Auseinandersetzungen systematisch zur Zielscheibe wurden.

Einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen haben in diesen drei Monaten die fast 90 Teilnehmenden aus über 40 Ländern eingenommen. Diese persönlichen Begegnungen, das Miteinander, der Erfahrungsaustausch über Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit und das gemeinsame Lernen haben am Ende dazu geführt, dass wir alle die drei Abschlussprüfungen bestanden haben. Wir konnten Grenzen abbauen, Freundschaften entstehen und eine andere Perspektive entstehen lassen. Auch wenn dies sehr pathetisch klingt, ist es genau diese internationale Kooperation auf Augenhöhe, in der wir uns friedvoll begegnen und alle voneinander lernen können. Etwas, was wir so dringend brauchen.

Zum Schluss ist es mir wichtig darauf hinzuweisen, dass der Kurs vor allem durch die unerschütterliche, mitreißende und super strukturierte Arbeit unserer Kursleiterin Clare Warrell zum Leben erwachte. Die Fülle an spannenden medizinischen Themen mit ihrem internationalen Bezug, politischen, menschenrechtlichen und humanitären Implikationen, gepaart mit der Begegnung von Mediziner:innen aus aller Welt, machte den Kurs zu etwas Einzigartigem.

Um diesen Bericht nicht ausufern zu lassen, konnte ich nicht auf alle Details eingehen, daher möchte ich jede Person, die Fragen hat, ermutigen mich zu kontaktieren.

Diese besondere Weiterbildung, die ich in London genießen durfte, wurde finanziell von der MGKJ unterstützt. Hierfür möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal recht herzlich bedanken.

Christian Roeßler

Leipzig, Januar 2026